

Libby Lester, Brett Hutchins (Hg.): Environmental Conflict and the Media

New York: Peter Lang 2013 (Global Crises and the Media, Bd. 13), 358 S., ISBN 978-1-4331-1892-0, € 32,90

Bei *Environmental Conflict and the Media* handelt es sich um eine Aufsatzsammlung, die zum Großteil aus Vorträgen einer Tagung zum Thema *Environmental Politics and Conflict in a Digital Media Age* (November 2011 in Hobart, Australien) hervorgeht. Aus dieser Verortung erklärt sich der

starke Australienbezug der einzelnen Artikel.

Der vorliegende Sammelband ist in vier Bereiche aufgeteilt, die sich jeweils mit verschiedenen Aspekten der „complicated relationship between environmental conflict and the media“ (S.3) beschäftigen, wobei das Interesse

der Herausgeber_innen besonders auf das Zusammenspiel ‚alter‘ und ‚neuer‘ Medien gerichtet ist.

Der erste Teil des Buchs trägt den Übertitel „Old‘ and ‚New‘ Technologies“ und setzt seinen inhaltlichen Schwerpunkt hinsichtlich der „capacity of established and emerging media forms to help effect environmental change, examining the press, social networking media, online video and photography“ (S.6). Dieser Abschnitt des Bandes bietet Aufsätze zu den ersten umfassenden Darstellungen der australischen Wildnis in der australischen Presse und deren wichtiger Rolle in der Nationalpark-Bewegung in Queensland, zur Rolle von Twitter in der britischen „Save Our Forests“-Kampagne sowie zu den Erzählstrategien in YouTube-Videos in der Debatte über Urwuchs-Extraktionspolitik in Tasmanien. Der letzte der Aufsätze dieses Teilbereichs beschäftigt sich mit Dokumentarfotografie, der Rhetorik von Umweltfotografien und ihrem Einsatz als „a form of tactical media“ (S.76).

Unter der Überschrift „Activism and Campaigns“ steht der Aspekt der Aktivierung der Bevölkerung im Mittelpunkt der fünf Aufsätze des zweiten thematischen Teils des Buches. Sie behandeln unter anderem den Schutz der tasmanischen Wälder an der „intersection of activism and travel journalism“ (S.95); das Zusammenspiel zwischen „Media and Environmental Citizenship in Latin America“ (S.105-123) sowie „the benefits and especially the dangers of online media in an election campaign“ (S.136) (der 2010er Kampagne der Queensland Greens).

Weitere Aufsätze dieses Buchabschnitts widmen sich zum einen dem Zusammenspiel zwischen „Celebrity, Environmentalism and Conservation“ (S.139-152) sowie zum anderen der Thematik von Stakeholdern und „Local Media Reporting of Marine Parks“ (S.153-168) über die Berichterstattung zu zwei Parks im australischen Bundesstaat New South Wales.

Der dritte Themenkomplex ist mit „Communicating Crises“ überschrieben und enthält Artikel zur medialen Vermittlung von Umweltkatastrophen. „Greening Wildlife Documentary“ befasst sich mit ‚blue chip‘ und ‚green chip programming‘ in den Naturdokumentationen der BBC (S.173), ein Aufsatz zu „Focus und Framing of Political Rhetoric in the Climate Change Debate in Australia“ (S.187) setzt einen weiteren Akzent in der ozeanischen Forschung, woran „Media Meltdown and Public Empowerment“ (S.201-214) im Kontext des Fukushima-Reaktorunglücks anschließt. Anschließend werden in einem Beitrag zu „Public Communication, Environmental Crises and Nuclear Disasters“ (S.215-227) die „modern public information tools and the ways that democratic societies respond“ anhand dreier „environmental mega-crises case paradigms“ (S.218) verglichen: Fukushima, Tschernobyl und Three Mile Island.

Der vierte Teil des Sammelbandes trägt den Übertitel „Contested Claims“ und handelt von den sich oft konträren Ansprüchen und was Klimaforschung und Klimamodellierung als Schauplätze, an denen Medienmacht, politische Kommunikation und Gegen-

kommunikation sowie wirtschaftlichen Risiken und Chancen kollidieren, anbelangt. Die hierunter gruppierten vier Aufsätze beschäftigen sich dementsprechend mit Teilaspekten dieses Konfliktfeldes. Sie handeln von der amerikanischen Klimaberichterstattung, Berichten großer australischer Tageszeitungen über die globale Erwärmung, der „Anti-Elite Rhetoric of Climate Change Skepticism in the Media“ (S.261-272) in australischen Tageszeitungen sowie „Media, Civil Society and the Rise of a Green Public Sphere in China“ (S.273-289).

Durch seinen starken Australienbezug liefert der vorliegende Sammelband einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zur Klimawandel-Berichterstattung in Australien, was für zum Thema „Darstellung des Klimawandels in den Medien“ Forschende durchaus von Interesse sein könnte, da diese Schwerpunktsetzung einen Einblick in eine doch sonst weniger beachtete Medienlandschaft gewährt. Vergleichende Studien, wie zum Beispiel zur medialen Darstellung des Nationalparks Wattenmeer oder zur deutschen Berichterstattung über den Klimawandel und die kleinen Inselstaaten, erscheinen mir interessant und auf Basis dieses Sammelbandes gut durchführbar. Die einzelnen Aufsätze sind fast durchgehend gut strukturiert sowie ansprechend und gut zu lesen, wobei sich das Englisch auch der nicht-muttersprachlichen Beiträger_innen auf einem hohen wissenschaftlichen Niveau bewegt.

Wie aus den vorhergehenden Erläuterungen abzulesen ist, beschreibt

Environmental Conflict and the Media in seinen vier Teilbereichen und den einzelnen Aufsätzen ein thematisch weites und geografisch enges Feld – der Zusammenhang zwischen diesen Bereichen wird sowohl durch einen einführnden Aufsatz von Simon Cottle, in dem übergreifende Problemstellungen der sich konstant (mit der sich weiter entfaltenden Netzwerkgesellschaft) vergrößernden Komplexität der Fragestellung aufgegriffen werden, hergestellt, als auch durch die in der Einführung auf die einzelnen Teilbereiche bezogene Geschichte der australischen Umweltaktivistin Miranda Gibson anschaulich verdeutlicht.

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass es sich bei *Environmental Conflict and the Media* um einen Sammelband handelt, der besonders Forscher_innen mit Australienbezug interessante Einblicke in den dortigen Umgang mit ‚Environmental Conflict IN the Media‘ und die australische Forschungs- und Medienlandschaft geben wird, aber auch für Autor_innen, die zu ähnlichen Fragestellungen in anderen geografischen Gebieten forschen, Anschlussfähigkeit aufweist. Dennoch ist der Buchtitel *Environmental Conflict and the Media*, aus dem die geografische Begrenztheit des Themenfeldes auf Australien leider nicht deutlich genug hervorgeht, etwas irreführend, denn im großen medienwissenschaftlichen Kontext gesehen, bietet für nicht spezifisch zum Thema Arbeitende der Sammelband eher anekdotisches Lesevergnügen.

Sibylle Machat (Flensburg)